Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 37.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 14. September 1826.

Eine kleine Reise.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Flinsberg.

Ein hoch gelegenes, kleines, aber herrliches Plätzchen, mit einem kräftigen Brunnen und einer hellen romantischen Aussicht auf den Greifenstein und seine ortschaftsreiche freundliche Landschaft.

Kammhäuser.

Nun steigst du auf den Iserkamm. Martin in Flinsberg ist ein guter Führer, und bei den Kammhäusern wird er dich nicht vorbei, sondern lieber hereinführen; denn hier ist das erste Wirthshaus.

Iserhäuser.

Also auch hier wohnen Menschen? in dieser von Knieholz traurig beschatteten, von der wilden Iser in bald da, bald dort sich breitenden Bette durchfurchten Oede? Doch hatte ein artiges, geputztes Weiblein, das, es war eben Sonntag, in die Kirche nach Flinsberg ging, ein Röslein am Busen stecken. In der

Michelsbaude

ist gute und wohlfeilere Kost, als in den meisten andern Bauden, in welchen man die Reisenden für einen offenen Geldsack ansieht, den Rübenzahl oben im Gebirge herumschickt, daß jeder daraus nimmt, wie viel, habsüchtiger Weise, er nur ergrapsen kann. In

Marienthal in Schreiberhau

ist das gute Wirthshaus, wenn man von Flinsberg aus früh das Gebirge bestiegen hat, eine empfehlenswerthe Mittags-Absteige-Herberge.

Der Kochelfall

ist von allen Wasserfällen der besuchteste, weil er

am nächsten und bequemsten zu erreichen ist. Auch ist er mahlerischer als die meisten, ein rechter Muster Wasserfall, der allen Leuten gefallen muß, aber sonst wenig romantische Ideen erweckt. Großartiger und vielseitiger, und zwar entfernter, doch bequem genug ist der

Zackenfall.

Seine wildere Umgebung, sein höherer Sturz, sein dunklerer, tieferer Kessel, die überraschende schöne Aussicht in das Thal, nahe Abgründe und Untiefen, schroffe, riesenhafte Felsenwände, setzen den Flug romantischer Gedanken hier mehr in Bewegung. Wer den Zackenfall besucht, der laß am Wege die

Rabensteine

nicht unbesucht. Ihr an einem jähen Abhange wunderbar aufgethürmter Felsenstuhl öffnet dem Auge eine lange, tiefe, finstere Thalkluft, einen Fürstensteiner Grund im vergrößerten Maaßstabe. Der Weg in die

neue schlesische Baude

aber geht vom Zacken aus, oberhalb des Falles, allmälig eine Stunde aufwärts. Die dort einsam wohnende wohlgebildete Familie zählt an 15 Personen. Hier finden die Reisenden, die den Riesenkamm besteigen, ein leidliches Nachtlager auf Heu und eine erträgliche Bewirthung. Am andern Morgen schreitest du rüstig bei dem **Reifträger**, bei den **Sausteinen**, **Quarksteinen** und dem **Elbbrunnen** vorüber zum

Pansche=Fall.

Schmal, aber sehr hoch, denn in seiner Nähe nisten Steinadler, stürzt er in den tiefen, kahlfelsigten Elbgrund hinunter. Minder hoch, höher aber als die übrigen schlesischen Wasserfälle, breiter, und bei hohem Wasserstande gewaltiger als alle, rauscht in der Nähe

der Elbfall.

Die kaum geborne junge Elbe stürzt schnell durch ihre rauhe, klippenreiche, unwirthliche Jugend dahin, als ahnete sie das schönere Leben, das im Thale der Menschen ihrer wartet. Auf

Rübenzahls=Canzel

wird von dem Berggeiste doch noch ein viel windiger und frostiger Vortrag gehalten, als auf andern Canzeln. — Eine Frau steigt täglich zu diesem verlaßnen Felsenthurme, um den Reisenden, welche hierher kommen, um die nahen Schneegruben zu besuchen, Caffee zu kochen. Das

hohe Rad

gewährt vielleicht die schönste Aussicht auf dem ganzen Riesenkamme. Gern wirst du nach angestrengtem Steigen über die große **Sturmhaube**, beim **Mädel**= und **Mannstein** vorbei in der sogenannten

Peters=Baude

dir, wenn auch eben kein sonderliches, Mittagsbrod auftischen lassen. Am besten bist du berathen, wenn du etwas mitgebracht hast. Erklimme rüstig die mühselig zu steigende kleine Sturmhaube; von dort über den Lehnberg und die Teufelswiese gelangst du zu dem schönsten und besten Wirthshause auf dem ganzen Riesengebirge, zur

weißen Wiesenbaude.

Im Winter verschneit, daß die Bewohner zum Dach hinaus durch den Schnee eine Oeffnung graben müssen, um an das Tageslicht zu gelangen, stundenweit entfernt von Bäumen und Menschen, wird diese Baude den Reisenden eine furchtbare Oase, auf welcher Milch, und wenn nicht Honig, doch Caffee, Wein, Glühwein, Thee, Chocolade fleußt, und Mancherlei, doch seltner Fleischspeise, geboten wird. Auch ist hier das Nachtlager besser, ordentlicher, reinlicher, als

irgendwo. Von hier aus gelangt man in einer Stunde sehr bequemen Weges zur

Koppe,

deren letzter, am Riesen- und Teufelsgrunde sich steil erhebender Hübel, wie die Bergbewohner die Spitze nennen, allerdings Athem kostet.

Die ehemalige, von muthwilligen Menschen oft verunehrte, im Innern zerstörte Capelle ist jetzt ein Caffeehaus, eine gegen Sturm und Kälte, die hier oft furchtbar werden, den Koppengästen nothwendige Zuflucht. Ein kleines Glas Wasser für sechs Pfennige ist nicht zu theuer, wenn man bedenkt, wie mühselig das Heraufschaffen ist.

Nebst der Sonne draußen, sieht man in der Capelle auf einer Gallerie mehrere Gesichter aufgehen, welche dort die Nacht über geschlafen haben, und während draußen gewöhnlich die Morgennebel die Aussicht bedecken, inwendig sich manche wohl gar mit Schnaps oder Wein benebeln, waschen sich oben auf ihren Schlafbalkon die Auferstandenen die Nebel, die Dünste der vielbesuchten Wirthsstube aus dem Gesicht, und ziehen sich zu Aller Augenweide die Hosen an.

Ein schönes Morgensonnen-Schauspiel auf der Koppe; der Sonnenuntergang ist schöner. Von der

Hampelsbaude

aus ist der Weg zur Koppe viel steiler und unbequemer, als von der Wiesenbaude. Steht dieser die Hampelsbaude in Ordnung, Sauberkeit und guter Bedienung nach, so hat sie doch den Vorzug, daß sie ein mehr vollständiges und classisches Bild von Gebirgsbauden-Wesen giebt.

Der Hainfall.

Von der Hampelsbaude führt ein ungewöhnlicher Weg zu den Teichen, der gewöhnliche Weg bei der Schlingelsbaude zur Brodbaude, von wo du abwärts nach dem Hainfall wandern kannst. Schade, daß dieser, obgleich dem Kochelfall sogar an Höhe nachstehende, aber sehr liebliche und eben nicht wasserarme, in einer sehr angenehmen Gegend gelegene, Wasserfall nicht ein wirthliches Plätzchen in der Nähe hat. Der Weg von hier über den Heerd- und Salberg zum

Kynast

ist so reich an herrlichen Aussichten in das Hirschberger Thal, so mannigfaltig an romantischen Berggruppen, daß ich diese Gegend für um so schöner halte, je weniger von ihr die Rede ist. Von hier aus ersteigt man den Kynast von einer der gewöhnlichen Lage entgegengesetzten Seite, aber viel bequemer. Man kommt von der Seite der sogenannten Hölle hinauf; der steilste Weg ist mit Stufen versehen. Der Kynast ist jetzt nicht nur eine Ruine, die den träumenden Geist in alterthümliche Stimmung versetzt, nicht nur durch seinen ersteigbaren Thurm ein Standort zu einer sehr ergötzlichen Rundsicht (Panorama), sondern ein wohleingerichtetes Caffeehaus, auf welchem sich die Warmbrunner fahr- und fußfertigen Badegäste erlustigen, und wo in den angenehmen Reise-Monaten von Stunde zu Stunde Fremde aus allen Gegenden eintreffen.

Hermsdorf.

Wenn ich wieder hinkomme, und zwar an einem Tage, an welchen die Bibliothek offen ist, denn man kann nicht alle Tage hinein, da möchte ich doch gern lesen, was dort zu lesen seyn soll, wer denn der Rübenzahl eigentlich gewesen ist. Es wäre Schade, wenn er nicht ein Geist, sondern, wie es heißt, ein Edelmann gewesen wäre.

Warmbrunn.

Ein herrlicher Ort durch seine Umgebungen. In der Seufzer-Allee seufzt man am Morgen

und Abend über den Wind, Mittags über die Sonne. Hinten sind grüne Wiesen mit schönen Aussichten; in der Gallerie ist auch eine, auf der sieht man abgelebte, krause und grause Gesichter. Der Kranken, denen man die Krankheit ansieht, giebt es hier mehr, als in irgend einem andern Bade. Stirbt hier Einer, so wird ihm hier so viel Ehre mit Glockengeläute erwiesen, daß er davon gewiß recht bald wieder aufwachen muß. Hier in der That kann man vom Glockenläuten Ohrenzwang kriegen.

Stonsdorf.

Bier und Berge sind hier gleichmäßig stark besucht und berühmt.

Erdmannsdorf

bedarf vielleicht nur eines guten Brauers, um ein eben so besuchter Ort zu werden, als das benachbarte Stonsdorf, Fischbach, Buchwald u. s. w. An schöner Lage, die allmälig immer zugänglicher und anschaulicher gemacht wird, fehlt es nicht.

Buchwald.

Rennt nur nicht durch, verweilt; ein so großer, viel umfassender, mannigfaltiger Park will genossen, nicht im Fluge beguckt seyn.

Schmiedeberg.

Lang und schmal, aber keinesweges nach dem Lineal, endet freundlich das liebliche, herrliche Thal, und du kommst auf den schlesischen Simplon, auf den Schmiedeberger Berg. Oben am Quell wendest du dich links zu den Friesensteinen; kaum aber ist's nöthig, denn der jetzt auf seinem Gipfel kahl gemachte Schmiedeberger Landshuter Berg gewährt dir selbst einen Theil der bezaubernden Aussicht. In

Landshut

machte man zur Feier des Königl. Geburtstages auf dem Thurme Musik, aber keine gute. Das Wirthshaus am Ringe war ächt Schlesisch; das heißt, der Braten war gut und wohlfeil, aber die Stube und ihre Einrichtung — nicht.

Politische Nachrichten.

Paris, den 2ten September.

Briefe aus Napoli di Romania melden uns, daß die Griechischen und Türkischen Flotten einander bei Samos gegenüber stehen. „Wenn man sich, heißt es in einem dieser Briefe, daran erinnert, daß 15 Griechische Schiffe vor zwei Jahren Samos gegen eine weit größere feindliche Macht geschützt haben, so hat man Grund zu glauben, daß auch diesmal die Insel gerettet werden wird. Bedenkt man übrigens, daß Griechenland zur Wüste geworden ist, daß es jetzt keine Städte und Dörfer mehr zu verwüsten giebt, daß die Einwohner an alles Ungemach gewöhnt sind, und ihnen der Tod weit weniger furchtbar erscheint, als die Unterwerfung unter die Barbaren, so hat man allen Grund zu hoffen, daß Griechenland nicht verloren seyn wird.

Ein Französisches royalistisches Blatt — die weiße Fahne — enthält folgende Schilderung des gegenwärtigen Zustandes Spaniens: „Niemals ist der Staatsschatz in größerem Mangel gewesen. Seit eilf Monaten haben die bürgerlichen Beamten und selbst die Mitglieder der ersten Gerichtshöfe des Königreichs ihren Gehalt nicht bekommen. Die Auflagen gehen nirgends ein. Die Erndten, welche sich vor zwei Monaten so gut anließen, geben den Grundbesitzern und Landbauern in der Mancha, Andalusien, Murcien und fast in ganz Valencien keine Hoffnung mehr. Die Regengüsse haben allen Weitzen und Roggen vernichtet und nur das Stroh zu erndten gelassen.

Wenn das Elend schon zu der Jahreszeit, wo es am Geringsten zu seyn pflegt, so groß ist, was wird es seyn, wenn der Winter kommt, der fast über dem ganzen Lande so strenge ist?

St. Petersburg, den 2ten Sept.

Berichte des Generals Yermeloff, welcher in Georgien commandirt, enthalten die Nachricht eines Einfalls der Perser auf mehreren Punkten des Russischen Gebiets. Die ersten Nachrichten, die in der Eile hierher geschickt wurden, lassen noch nicht den eigentlichen Charakter dieses Angriffs erkennen. Ist er die Wirkung schwärmerischer Wahrsagungen, die seit einiger Zeit in Persien statt gefunden und dort ein so großes Aufbrausen hervorgebracht haben? Haben sich die Völkerschaften an der Gränze von ihrem gewöhnlichen Hang zum Raub und zur Plünderung hinreißen lassen? Haben ihre Anführer diese Bewegungen begünstiget oder haben sie sie nicht hindern können? Oder endlich sollen wir diesen ungerechten und unvorhergesehenen Einbruch dem Persischen Hofe selbst zuschreiben? Könnte dieser Hof den Frieden und die Verträge auf solche Art verletzt haben? Könnte er auf einmal den Entschluß gefaßt haben, uns anzugreifen, ohne Ursache und ohne Zweck? Alle diese Fragen kann unsere Regierung noch nicht beantworten. Die gegenseitigen Vortheile, die Rußland und Persien einander in dem Frieden von Gulistan zugesichert haben, die freundschaftlichen Verhältnisse, die seit dem Abschluß dieses Tractats eingetreten sind, der Mangel jeder bedeutenden Differenz, die Mission, mit der der General-Major Fürst Mencziкoff beauftragt wurde, um den Schah von Persien die Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers anzukündigen und das Band der Freundschaft und Nachbarschaft zwischen beiden Staaten enger und fester zu ziehen; die Aufnahme, die dieser Gesandte bei seiner Ankunft auf Persischem Gebiet fand, die ausgezeichnete Behandlung, die ihm zu Theil ward, die freundschaftlichen Versicherungen, mit denen der muthmaßliche Thronerbe Persiens ihn überhäufte, — alles dies ließ an den Frieden und an seine Dauer und Festigkeit glauben. Daß der Hof von Teheran auf diese Mission mit einem plötzlichen Einfall antworten sollte, daß er auf seine freundschaftlichen Versicherungen unmittelbar den Krieg folgen ließe, ohne vorgängige Explikation und Erklärung, sogar ohne Vorwand, der ihn rechtfertigen könnte, dies ist ein so befremdendes Ereigniß, daß die Kaiserliche Regierung ihm nicht Glauben beimessen kann, ohne vollständige Bestätigung und authentische Beweise davon zu erhalten. Während daher der General Yermeloff den Befehl erhalten hat, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und unsere Gränzen von den Horden zu reinigen, die sie zu überschreiten wagten, hat man andererseits eine feierliche Genugthuung vom Schah von Persien verlangt. Rußland verlangt innerhalb eines Zeitraums von fünf Tagen die sofortige Absetzung und exemplarische Bestrafung des Anführers, der zuerst seine Gränzen überschritten hat. Wenn wider Erwartung diese Genugthuung nicht bewilliget wird, wird der General Yermeloff vorwärts gehen und seine Operationen werden offensiv werden. Die Gerechtigkeit unserer Sache würde unsern Waffen den göttlichen Schutz zusichern und die Strafe würde so eklatant seyn, als der Angriff treulos und verwegen war.

Moskau, den 27sten August.

Gestern um 11 Uhr Vormittags langte hierselbst aus Warschau Se. Kaiserl. Hoheit der Zesarewitsch und Großfürst Constantin Pawlowitsch an. Se. K. Hoheit wohnt im Kremlpallaste.

Constantinopel, den 26sten Juli.

Man confiscirt jetzt nicht mehr, aber man erwürgt ganz im Stillen Jeden, der in dem Verdacht des Reichthums steht, er sey Türke, Jude oder Christ, und bemächtigt sich seiner Güter.

Auf diese Weise hat man es erst seit Kurzem mit dem Chef der Ichoglans, einem reichen Jüdischen Banquier, zwei Sarafs oder Armenischen Wechslern und den Munedgim-Bachi oder großen Astrologen gemacht.

Türkische Gränze, den 23sten August.

Nach Briefen aus Constantinopel soll der Engl. Botschafter, Hr. Stratfort Canning, dem Divan eine Note überreicht haben, worin er den Lord Cochrane für einen aus England verschwundenen, und in Griechische See-Dienste getretenen Abentheurer erklärt, mit der Bemerkung, daß die Englische Regierung, im Fall daß Cochrane in Türkische Gefangenschaft geriethe, ihn keineswegs reklamiren würde, da er nicht mehr als ein Unterthan Sr. Großbritannischen Majestät anzusehen sey.

Den 25sten August.

Nachrichten aus Constantinopel bis zum 3ten August zufolge war diese Hauptstadt fortwährend im Zustande lebhafter Gährung. Nur der allgemeine Schrecken scheint einen Ausbruch der über die eingeführten Reformen aufgebrachten Muselmänner noch zurück zu halten. Der Sultan und der Seraskier Groß-Wessier, dem das Volk sein niedriges Herkommen (er war bekanntlich Sänftenträger und soll außer seinem Namen Nichts schreiben können) vorwirft, sind täglich der Gegenstand bitterer Pasquille. Trotz dem erscheint der Sultan regelmäßig in der Moschee. — Unter den zuletzt Hingerichteten, welche eine neue Verschwörung gegen den Sultan gemacht haben sollen, befanden sich 75 Topdschi's. Von den ehemaligen Janitscharen-Aga's, welche zu Kammerherren befördert wurden, um sie nach der Hauptstadt zu locken, sind bereits 7 wenige Tage nach ihrer Ankunft enthauptet worden. Das Volk, welches sich im ersten Augenblick durch die Wohlfeilheit der Lebensmittel zu Gunsten der eingeführten Reformen so zu sagen bestechen ließ, fängt an zu murren, und die Zukunft erscheint düsterer als je. — Lord Cochrane soll wirklich am 26. Juli in Napoli di Romania eingetroffen seyn, und dort seine übrigen Schiffe erwarten. Die Sache der Griechen auf Morea scheint etwas günstiger zu stehen; Ibrahim Pascha ist durch Mangel an Truppen und Lebensmitteln an allen größern Operationen verhindert.

Vermischte Nachrichten.

Ihro Majestät die Königin von Baiern ist am 26. August zu Aschaffenburg von einer Prinzessin entbunden worden.

— Der zu Lauban verstorbene Herr Conrektor Nixdorf hat für die Collegen des dortigen Lyceums 100 Rthlr., und der Schulbibliothek dieser Anstalt seine sämmtlichen Bücher vermacht.

— Die ganze Stadt Dresden soll neu gepflastert werden und zwar mit lauter ins Quadrat gehauenen Granitsteinen, und man hofft auf ein musterhaftes Pflaster.

— Am 31. August Abends stürzte sich zu Dresden ein junges Frauenzimmer von 18 Jahren (die Tochter des Artillerie-Hauptmanns Weise) von der Brücke in die Elbe. Erst am 2. Sept. gegen Mittag ward ihr entseelter Körper aufgefunden.

— Am 12ten Sept. Abends 10 Uhr brannte das Gemeindehaus in Rothwasser, Görl. Kr., aus unbekannten Ursachen ab.

— Der in Nr. 17. S. 138 d. Bl. erwähnte Bauerssohn Traugott Neumann aus Brestau bei Sorau, welcher als muthmaßlicher Mörder der am 10. April d. J. in einem zu Schönaich gehörigen Gehölz erhängt gefundenen Dienstmagd Anne Rosine Giersch verfolgt wurde, ward vor Kurzem in Böhmen verhaftet, und man brachte

ihn am 6. September nach Görlitz, von wo er am folgenden Tage weiter transportirt werden sollte. Des Morgens fand man ihn todt in seinem Gefängniß, in welchem er sich in der Nacht mit dem Halstuche erdrosselt hatte.

— Ein Pariser Journal erinnert an eine alte Prophezeihung vom Untergange des Türkischen Reichs, welches sich in einem Buche Mahomets selbst befinde; dies ist sie: Am Ende der Tage wird es geschehen, daß die Muselmänner sich von den Gesetzen ihres großen Propheten entfernen, und sich aller Ruchlosigkeit und Ungerechtigkeit überlassen werden. Dann wird das christliche Schwerdt sich erheben, und wird sie vertreiben aus ihrem ganzen Reiche.

— Der aus Baireuth gebürtige Schneider-Meister J. Medergeseß zu Augsburg hat die Methode erfunden, Kleider ohne Nath zu verfertigen. Zufolge eines allerhöchsten Rescripts hatte sich derselbe nach München begeben, um vor der Königl. Militair-Administrations-Commission die öffentliche Probe seiner neuen Kunst und Geschicklichkeit abzulegen.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Carl Glieb Haase, B. und Böttcher allh., und Frn. Joh. Soph. geb. Schleye, Tochter, geb. den 24. Aug., get. den 3. Sept. Johanne Christiane Juliane. — Friedrich August Kirschke, Tuchber. Ges. allh., und Frn. Johanne Christ. geb. Pfeiffer, Tochter, geb. den 31. Aug., get. den 3. Sept. Johanne Christiane Amalie. — Carl Friedr. Pommer, Maurerges. allh., u. Frn. Joh. Christiane geb. Seibt, Sohn, geb. den 26. Aug., get. den 3. Sept. Carl Friedrich August. — Mstr. Carl Traug. Hofmann, B. und Schuhm. allh., und Frn. Margarethe Jean. geb. Wandel, Tochter, geb. den 2. Sept., get. den 4. Sept. Charlotte Auguste. — Joh. Glieb Dreßler, Inwohn. allh., und Frn. Amalie Dor. geb. Zacher, Tochter, geb. den 21. Aug., get. den 6. Sept. Marie Pauline. — Hrn. Friedrich Aug. Bischoff, Music. instrum. und Rathsthürmer allh., und Frn. Friedericke Amalie geb. Otto, Tochter, geb. den 28. Aug., get. den 6. Sept. Marie Rosalie. — Mstr. Joh. Christ. Hilliger, B. und Tuchm. allh., und Frn. Christ. Dorothee geb. Hartmann, Tochter, geb. den 2. Sept., get. den 8. Sept. Christ. Henriette. — Franz Joseph Knirsch, B. u. Schuhmacherges. allh., und Frn. Joh. Christ. Frieder. geb. Herrmann, Sohn, geb. den 26. Aug., get. den 8. Sept. Carl Gustav August. — Joh. Traug. Brocke, Müllerges., und Frn. Marie Doroth. geb. Täschner, Tochter, geb. den 2. Sept., get. den 9. Sept. Christiane Auguste.

(Lauban.) D. 18. August dem B. u. Rothgerbermstr. Härtel eine T., Louise Adelheid. — D. 20. dem Kgl. Pr. Unteroffizier in der 9ten Invaliden-Comp. Hrn. Hoppe eine T., Agnes Auguste Amalie. — D. 25. dem Hrn. Privatcopist Krischwitz ein S., Gustav Herrman. — D. 25. dem B. und Böttchermstr. Prox ein S., Ernst Adolph. — D. 27. dem B. und Bäckermstr. Haym eine T., Caroline Amalie. — D. 27. dem B. und Bleicher Callinich ein S., Carl August.

Getraut.

(Görlitz.) Carl Friedr. Pommer, Maurerges. allh., und Joh. Christiane geb. Seibt, weil. Mstr. Christ. Mart. Seibts, B. und Tuchm. allh., nachgel. ehel. 2te Tochter, getr. den 3. Sept. — Mstr. Joh. Sam. Parditz, B. und Schneider allhier, und Frau Carol. Sophie verw. Draxdorf geb. Beyer, weil. Hrn. Friedrich August Draxdorfs, K. Sächs. Sergeanten nachgel. Wittwe, getr. den 4. Sept. in Hermsdorf.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Traugott Götze, B., Huf- und Waffenschmied allh., und Frn. Johanne Christ. Juliane geb. Blachmann, Sohn, Wilhelm Gustav, verst. den 2. Sept., alt 1 M. 9 T. — Hrn. Carl Glieb Beyer, Königl. Preuß. Feldwebel vom Stamm des 1sten Bataillons 3ten Garde-Landw. Regim., und Frn. Joh. Dor. Christ. geb. Arlt, Sohn, Carl Otto Alexander, verst. den 3. Sept., alt 3 J. 5 M. 4 T. — Frau Joh. Frie-

dericke Erdm. Kindler geb. Schmieder, weil. Hrn. Joh. Glieb Kindlers, Amts-Canzlist allh. nachgel. Wittwe, verst. den 4. Sept., alt 89 J. 14 T. — Mstr. Christ. Benj. Härtel, B. und Tuchm. allh., und Frn. Joh. Friedr. geb. Schneider, Tochter, Ernestine Auguste, verst. den 5. Sept., alt 22 T. — Frau Charl. Melus. Krüger geb. Eisfeld, Hrn. Christ. Friedr. Krügers, wohlges. B., Kauf- und Handelsm. in Kroppenstädt, Eheliebste, verst. den 6. Sept., alt 51 J. 3 M. 23 T.

(Lauban.) D. 31. August: Carl Gustav, Sohn des B. und Maurerges. Gürbig, 21 W. — D. 5. Sept. Frau Henriette Kaschmicke geb. Baronesse von Geißler, Ehefrau des Unteroffiziers im Detachem. der 9ten Inval. Comp. Hrn. Kaschmicke, 46 J. — D. 5. Carl Gottlob Ünger, B. und Freiw., 53 J. 8 W. — D. 5. Ernst Adolph, Sohn des B. und Böttchermstr. Pror, 11 T.

(Rothenburg.) D. 2. Sept. Mstr. Johann Christoph Dehnes, B., Schlossers u. Rathmanns jüngste Tochter, Johanne Eleonore, 13 J. 8 T.

(Budissin.) D. 30. August Herr Johann Heinrich Lobegott Lehmann, Ober-Amts-Regierungs-Advocat und Juris practicus, 72 J.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 7. Sept. 1826. . .	1	20	1	$3\frac{1}{6}$	—	$26\frac{1}{4}$	—	20
Hoierswerda, den 9. Sept. . .	1	$23\frac{3}{4}$	—	25	—	20	—	20
Lauban, den 6. Sept. . . .	2	—	1	5	—	25	1	5
Muskau, den 9. Sept. . . .	1	25	—	28	—	20	—	20
Sagan, den 9. Sept. . . .	1	25	1	—	—	20	—	19
Sorau, den 3. Sept. . . .	—	—	1	—	—	20	—	19
Spremberg, den 9. Sept. . .	1	20	—	25	—	20	—	20

Bekanntmachung.

Ein in einem in der Nähe von mehreren Städten gelegenen lebhaften Dorfe befindliches Freigut soll Veränderung wegen sofort verkauft oder verpachtet werden. Zu diesem Gute, welches mit einem sehr schönen massiven Wohnhause und guten Wirthschaftsgebäuden versehen ist, gehören 164 Berliner Scheffel pfluggängiger guter Boden, 22 Scheffel Wiesewachs (zwei- und dreischürig), 11 Scheffel Laubholz (meistens Birken), ein schöner Obstgarten und zwei Gemüsegärten von 3 Scheffeln Flächenraum. Kauf- und Pachtlustige erfahren das Nähere in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

Ein mit guten Attesten versehener, unverheiratheter Branntweinbrenner, welcher zugleich das Schlachten versteht, kann sogleich ein Unterkommen finden. Dergleichen Subjecte erfahren das Weitere in der Glasfabrik zu Rauscha.

Eine gute Kinderfrau kann empfohlen werden. Von wem? erfährt man in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

(Druckfehler.) In Nr. 36. d. Bl., S. 287. erste Spalte, Zeile 3 lese man Heinersdorf statt Hoinersdorf. Zweite Spalte, Z. 19 lese man Unabhängigkeit statt Unabhängkeit.